

Betrachtungstext: 2. Januar

Die zentrale Rolle Jesu Christi:
„Bleibt in mir“ – Vereinigung
mit Christus – Der Täufer,
Vorbild für die Nachfolge des
Herrn

WIR SIND IN EIN NEUES JAHR
eingetreten. Jesus Christus ist der
Herr der Zeit und Geschichte, und
wir möchten, dass er außerdem den
Mittelpunkt unseres Lebens bilde.
Eine neue Etappe hat begonnen, in
der wir lieben, dienen und unseren
Weg in seiner Gegenwart gehen
wollen. Wir hoffen, dass sich in
diesem Jahr, wie es der Prälat des
Werkes in einem Brief formulierte,

„alles mehr und mehr um seine Person drehen wird.“¹ Das Kommen des Messias, so betonte Papst Benedikt, „ist das qualitativ wichtigste Ereignis in der gesamten Geschichte, das ihr die letzte und volle Bedeutung verleiht“². Jesus erfüllt unsere Tage und das gesamte Dasein des Christen. In diesen ersten Tagen nutzen wir die Gelegenheit, unsere Hoffnungen und Erwartungen für das kommende Jahr seiner göttlichen Vorsehung anzuvertrauen.

Die zentrale Bedeutung Jesu Christi wird von Jesus selbst formuliert, wenn er im Johannesevangelium sagt: *Bleibt in mir*. Der Lieblingsjünger befindet sich im Abendmahlssaal neben dem Herrn und hört aus dessen Mund die Worte: *Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht* (Joh 15,5). Der Jüngste der Apostel schrieb sein Evangelium als letzter und hatte

mehr Zeit, über das Geheimnis Christi nachzudenken und es in sich reifen zu lassen. Viele Jahre später hallen diese Worte immer noch in ihm nach. Deshalb finden wir denselben Ausdruck im ersten seiner Briefe, den wir heute in der Lesung hören: *Wenn das, was ihr von Anfang an gehört habt, in euch bleibt, werdet auch ihr im Sohn und im Vater bleiben* (1 Joh 2,24). Es verhält sich ähnlich wie zwischen dem Weinstock und den Reben: Letztere erhalten ihr ganzes Leben vom Weinstock, ohne ihn aber verlieren sie ihre Kraft.

„*Bleiben*“, so sagte Papst Franziskus, ist „ein Wort, das dem Herrn so lieb ist, dass er es immer wieder wiederholt ... Wenn du im Herrn bleibst, im Wort des Herrn, im Leben des Herrn, wirst du ein Jünger sein.“³ Jesus möchte sein Leben mit dem unseren vereinen und sogar verschmelzen. In ihm bleiben bedeutet, für ihn, mit ihm und in ihm

zu leben. Der heilige Ambrosius gab den Rat: „Sammle das Wasser Christi (...). Fülle dein Inneres mit diesem Wasser, damit deine Erde gut durchtränkt wird (...); und wenn du ganz gefüllt bist, dann wirst du die anderen begießen.“⁴ _

FÜR DEN CHRISTEN, so formulierte es Don Fernando Ocariz, ist „Christus das Leben. Und auch wenn wir diese Realität aufgrund von Schwäche, Müdigkeit oder anderen Lebensumständen manchmal aus den Augen verlieren, wartet er stets auf uns.“⁵ _ Der heilige Josefmaria drückt sein Verlangen nach der Vereinigung mit Christus mit folgenden Worten aus: „Christus nachfolgen – *venite post me et faciam vos fieri piscatores hominum* (Mt 4,19) – ist unsere Berufung. Und zwar ihm so sehr aus nächster Nähe

folgen, dass wir mit ihm zusammen leben, wie die ersten Zwölf; so sehr aus nächster Nähe, dass wir mit ihm eins werden, dass wir sein Leben leben, bis der Augenblick kommt – vorausgesetzt, wir haben keine Hindernisse errichtet –, dass wir mit Paulus sagen können: *Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir* (Gal 2,20).“⁶ _

Wenn wir in den Weihnachtstagen das Kind betrachten, das in einer bescheidenen Krippe liegt, umgeben von der Liebe Marias und Josefs und der Wärme einiger Tiere, drücken wir ihm unseren Wunsch nach Liebe und Vereinigung aus. Indem wir unsere Augen auf ihn richten, der so klein und doch der König des Universums ist, werden wir uns in diesem neuen Jahr und während unseres ganzen Lebens von der Aufgabe erfüllt fühlen, mit ihm gleichförmig zu werden. Ein Kirchenvater schrieb: „Lasst uns

Christus lieben, lässt uns immer seine Nähe suchen, und alles, was schwer ist, wird leicht erscheinen.“⁷

Zu Weihnachten äußerte der heilige Josefmaria einmal seinen Wunsch nach Vereinigung und Liebe zum Herrn: „Oh, Jesus, werde ich ihm sagen, ich wünschte mir, ein Freudenfeuer der Torheit aus Liebe zu sein! Ich wünschte mir, dass meine bloße Anwesenheit ausreichte, um die Welt meilenweit ringsherum mit einem unauslöschlichen Feuer zu entflammen. Ich wünschte zu wissen, dass ich Dein bin (...). Leiden und lieben. Lieben und leiden. Ein wunderbarer Weg! Leiden, lieben und glauben: Glaube und Liebe. Der Glaube des Petrus. Die Liebe des Johannes. Der Eifer des Paulus. Es bleiben dem Eselchen noch drei Minuten Vergöttlichung, guter Jesus, befiehl ... dass du ihm mehr Eifer als Paulus, mehr Liebe als Johannes,

mehr Glauben als Petrus schenkst.
Und ein letzter Wunsch: Jesus, möge
mir das Heilige Kreuz nie fehlen.“⁸

IM HEUTIGEN Evangelium tritt
Johannes der Täufer – wie bereits in
der Adventzeit – erneut auf. Die
Tempelvorsteher schicken Priester
und Leviten an die andere Seite des
Jordan, um ihn zu fragen: *Wer bist du*
(Joh 1,19). Sie bedrängen ihn, um ihn
in die Enge zu treiben: *Bist du der*
Messias, bist du Elija, bist du ein
Prophet? Was sagst du über dich? Die
Antwort des Täufers lässt erkennen,
dass hier ein Mensch ist, der Gottes
Willen zum Horizont seines Lebens
gemacht hat. *Ich bin die Stimme, die*
in der Wüste ruft (Joh 1,23). Meine
einzige Aufgabe – so will er ihnen
sagen – ist es, Israel darauf
vorzubereiten, den Erlöser von
Herzen zu empfangen.

In Jesus Christus *bleiben* bedeutet, in Gemeinschaft mit ihm sein: Jesus in unserem Verstand, in unserem Willen, in unserem Herzen und in unseren Werken. Der offensichtlichste Beweis für unser *Bleiben* in Jesus Christus ist das Halten seiner Worte und Gebote; er selbst hat uns gesagt, dass, wer dies tut, *in Gott bleibt und Gott in ihm bleibt* (1Joh 3,24). Wir bitten den Herrn um die Gabe, dass jeder von uns und alle Christen nach dem Evangelium leben mögen. „Jetzt, vor dem Jesuskind, können wir“, so Worte des heiligen Josefmaria, „unsere persönliche Gewissenserforschung fortsetzen: Sind wir entschlossen, darauf zu achten, dass unser Leben Vorbild und Lehre sein kann für unsere Geschwister, für Unseresgleichen, für die Menschen? Sind wir entschlossen, ein anderer Christus zu sein? Ein Lippenbekenntnis reicht nicht aus. Du – ich frage jeden von

euch und ich frage mich selbst –, du, der du als Christ gerufen bist, ein anderer Christus zu sein, kann man von dir sagen, dass du gekommen bist, *facere et docere*, die Dinge als Kind Gottes zu tun, mit Blick auf den Willen des Vaters, und auf diese Weise alle Seelen an allem Guten, Edlen, Göttlichen und Menschlichen der Erlösung teilhaben lässt? Lebst du das Leben Christi in deinem gewöhnlichen Leben mitten in der Welt?“⁹

Wir freuen uns mit der Jungfrau Maria, die glücklich ist, den Erlöser in ihren Armen zu halten, die Frucht ihres treuen Hörens auf den Willen Gottes. Durch sie „ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“¹⁰. Wir bitten sie, dass es uns, wie der heilige Josefmaria betonte, „nicht an Glauben, an Mut und an Kühnheit fehlt, den Willen unseres Jesus zu tun“¹¹.

1 Msgr. Fernando Ocáriz, Brief,
14.2.2017, Nr. 8.

2 Benedikt XVI., Predigt, 31.12.2006.

3 Franziskus, Predigt, 1.4.2020.

4 c, 4 (PL 16, 880).

5 Msgr. Fernando Ocáriz, Brief,
5.4.2017.

6 Hl. Josefmaria, *Im Zwiegespräch
mit dem Herrn*, Betrachtung „Zur
Ehre Gottes leben“, 1b.

7 Hl. Hieronymus, Brief 22, 39.

8 Hl. Josefmaria, Persönliche
Aufzeichnungen, Tag der
Unschuldigen Kinder, 28.12.1931.

9 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*,
Nr. 21.

10 Stundengebet, Vesper vom 2.
Januar, kurzes Responsorium.

11 Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 497.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://dev.opusdei.org/
de-at/meditation/betrachtungstext-2-
januar/](https://dev.opusdei.org/de-at/meditation/betrachtungstext-2-januar/) (07.08.2025)